

Gastkolumne: Müllverbrennung im Dillfeld?

An dieser Stelle haben die Landtagsabgeordneten des Alt-Kreises Wetzlar die Gelegenheit, sich in einer kurzen Kolumne zu einer Frage zu äußern, die die Redaktion ihnen stellt.

Die Frage: Im Herzen Ihres Wahlkreises ist der Bau einer Müllverbrennungsanlage geplant. Mit der Verbrennung von vorbehandeltem Restmüll, so genanntem Trockenstabilat, soll im Wetzlarer Dillfeld Strom und Wärme für das Werk von Buderus Edelstahl sowie andere Abnehmer gewonnen werden und die Trockenstabilat-Entsorgung gelöst werden. Halten Sie den gewählten Standort für gut und stimmen dem Bau einer solchen Anlage in Ihrem Wahlkreis grundsätzlich zu oder halten sie den eingeschlagenen Weg in der Müllentsorgung für falsch?

Die Zeiten, in denen der Abfall auf Deponien abgelagert wurde, sind vorbei. Auch die Verbrennung unsortierten Mülls muss der Vergangenheit angehören. Der vom Lahn-Dill-Kreis eingeschlagene Weg ist daher richtig: Der Müll wird getrocknet und fast vollautomatisch sortiert. Zum Beispiel wird Metallisches wie Aluminium, Kupfer oder Zink ausgeschieden. Übrig bleibt eine staubtrockene Mixtur, das Trockenstabilat. Dieses lässt sich wie Kohle oder Öl lagern und vor allem gut verfeuern. Auch in Kraftwerken, in denen das Stabilat wegen seiner Zusammensetzung klimaschonend verbrennt. Das ist die eine Sache.

Die andere Sache ist, dass wir in Wetzlar mit Buderus Edelstahl einen Industriebetrieb haben, bei dem die Energiekosten einen entscheidenden Faktor darstellen. Also kann es sinnvoll sein, neben dem Unternehmen durch Verbrennung des Trockenstabilats Strom zu erzeugen. Es wird sich dabei also nicht um die klassische Müllverbrennung handeln, sondern - wie beschrieben - die Verwertung des vorsortierten Mülls. Dennoch müssen die Sorgen und Ängste der Anlieger wegen möglicher Umweltbeeinträchtigungen ernst genommen werden. Mit Offenheit und Transparenz müssen die Betreiber einer solchen geplanten Anlage darstellen, dass die zulässigen Immissionswerte noch deutlich unterschritten werden. Da die Öffentlichkeit nachvollziehbar misstrauisch ist, muss nachgewiesen werden, wie das per Auflagen und/oder vertraglich abgesichert wird. Geschieht dies, bin für die geplante Anlage.

Dabei darf nicht - der auch falsche - Eindruck erweckt werden, dass wir ein solches Kraftwerk an diesem Standort brauchen, um das Trockenstabilat zu entsorgen. Es geht in erster Linie um die Energieversorgung für ein - auch arbeitsplatzintensives - Traditionsunternehmen unserer Region. Gerade Wetzlar und unser Kreis müssen Industriestandort bleiben. Also müssen wir auch einem Unternehmen, das bereit ist, hier zu investieren, die entsprechenden Rahmenbedingungen bieten. Dass dabei gleich auch noch das Produkt einer modernen Abfallbeseitigung zu Energie umgewandelt werden kann, ist lediglich ein zusätzlicher, allerdings erfreulicher Aspekt.

Gerhard Bökel (SPD-Landtagsabgeordneter)

■ Der CDU-Landtagsabgeordnete Hans-Jürgen Irmer mochte an dieser Stelle in dieser Form nicht zu der Frage Stellung nehmen.

(Die Redaktion)

